

NDB-Artikel

Kuh, Emil Literaturkritiker, * 13.12.1828 Wien, † 30.12.1876 Meran.
(israelitisch, seit 1859 katholisch)

Genealogie

V Löw Leopold (* 1802), Tuchhändler;

M Antonie Catharina, T d. Kaufm. Moses Sichrowsky in W. u. d. Elisabeth Kuh;

Om Heinrich v. Sichrowsky (österr. Adel 1866, 1794-1866), Mitbegründer u. Gen.sekr. d. Österr. Nordbahn;

B Angelo Rr. v. K. (1830-98), Gen.sekr. d. Westbahn;

- ♀ 1859 Adele Ferrari, Sopranistin d. Hofoper in W.;

1 S, 1 T, Paul Robert Frhr. v. K.-Chrobak (österr. Adel u. Frhr. 1910/17, 1863-1931), Sektionschef im Finanzmin., 1918-20 prov. Finanzmin. (s. ÖBL).

Leben

K. absolvierte ein Gymnasium in Wien und trat dann in das Tuchgeschäft seines Vaters in Triest ein, gab den kaufmännischen Beruf, für den er keinerlei Neigung hatte, jedoch nach einem Jahr wieder auf. Er fühlte sich zum Poeten berufen und schrieb Gedichte, Erzählungen und Feuilletons, „den begabten und beweglichen Dilettantismus teilend“, der in „seiner Vaterstadt heimisch war“. In eine strenge literarische Schule kam er, als er 1849 →F. Hebbel kennenlernte. Die intensive Beziehung, die ein Jahrzehnt bestand, hat K., wie er selbst bezeugte, entschieden geformt: „Alles Lässige, Flüchtige und Leichtsinige in meinem Denken und Tun verfolgte er (Hebbel) mit scharfem Auge, und unerbittlich drang er auf Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, Ordnung und Ausdauer.“ Hebbel war es auch, der ihm riet, mit seiner „echten, aber unzureichenden poetischen Begabung“ kein „mittelmäßiger Dichter“, sondern ein guter Literaturkritiker zu werden. Im Umgang mit Hebbel kamen K. die vielen Lücken in seiner Bildung schmerzlich zum Bewußtsein, und obwohl die überfordernde Beanspruchung des älteren Freundes ihm wenig freie Zeit ließ, versuchte er doch, autodidaktisch literarische Studien aufzunehmen; er wurde dabei von dem Germanisten F. Pfeiffer und seinen Freunden J. Unger und J. Glaser gefördert. Die Eltern drängten ihn, einen praktischen Beruf zu ergreifen. Sie vermittelten ihm eine Beamtenstellung bei der österr. Nordbahn, die ein Bruder der Mutter mitbegründet hatte. K. arbeitete einige Jahre in Troppau, kehrte dann jedoch nach Wien zurück, vom literarischen Leben unwiderstehlich angezogen.

1854 hatte er seine erste Studie über Hebbel veröffentlicht, 1857 publizierte er „Drei Erzählungen“, 1858 folgte ein Band „Gedichte“. Den Winter 1858/59 verbrachte er in Berlin, „wo es fast so traurig in mir und um mich her aussah wie mit Ihrem Heinrich Lee in München“ (an →Gottfried Keller, 1873), wo er aber auch zu dem Entschluß kam, alle Dichterträume endgültig aufzugeben und eine „Lehrkanzel“ zu erstreben. Taufe, Heirat und Bruch der Freundschaft mit Hebbel kennzeichnen das Jahr 1859 als Beginn eines neuen Lebensabschnitts. Im folgenden Jahrzehnt wurde K. zum anerkannten Literaturkritiker. Er hielt zunächst kultur- und literaturgeschichtliche Vorträge, übernahm Editionsarbeiten, wurde 1861 Feuilletonist der „Österr. Zeitung“, 1862 Theaterreferent der „Presse“, gab 1863 die Anthologie „Dichterbuch aus Österreich“ heraus und erhielt 1864 eine Professur an der Wiener Handelsakademie. In den folgenden Jahren beschäftigte ihn die Edition der sämtlichen Werke Hebbels, die er mit J. Glaser in 12 Bänden 1865-67 herausgab. Die Sichtung von Hebbels Nachlaß wurde Vorarbeit für seine große Hebbel-Biographie. In den 70er Jahren zwang ihn ein Lungenleiden zu immer längeren Aufenthalten in Italien und endlich zur Übersiedlung nach Meran. – K.s Arbeiten galten fast ausschließlich zeitgenössischen Dichtern, mit denen er auch persönlichen oder brieflichen Kontakt suchte. Sie waren so fundiert, daß Keller ihn für „einen aus ruhigem Studienwesen herausgewachsenen Gelehrten“ hielt. In einer Art Kombination von Interview und kritischer Durchdringung der Werke entwickelte er eine Methode moderner literarischer Aneignung, die seine Studien bis heute lesenswert macht. Seine Hebbel-Biographie, deren 2. Band er nicht beenden und überarbeiten konnte, bleibt trotz mancher Mängel ein Standardwerk.

Auszeichnungen

Werke

Weitere W F. Grillparzer u. s. Besuch b. Goethe, 1866;

A. Stifter, 1868;

Zwei Dichter Österreichs: F. Grillparzer - A. Stifter, 1872;

Biogr. Friedrich Hebbels (Vollendet v. R. Valdeck), 2 Bde., 1877 (*P*);

³1912;

E. K.s krit. u. lit.hist. Aufsätze (1863–76), in Ausw. hrsg. u. eingel. v. A. Schaer, 1910; *Briefe*:

Briefwechsel zw. Th. Storm u. E. K., veröff. v. Paul Robert K., in: Westermanns III. Dt. Mhh. 67, 1890;

E. K.s Briefe an G. Keller, hrsg. v. A. Schaer, in: Züricher Taschenbuch 1904/05;

Briefwechsel m. Ferdinand Kürnberger, mitget. v. C. Höfer, in: Jb. dt. Bibliophilen 18/19, 1932/33. -

Hrsg. (mit F. Pachler): Halms sämtl. Werke, 12 Bde., 1856-72.

Literatur

ADB 17;

Wiener Ztg. v. 6. u. 9.1.1877;

Neue Freie Presse v. 21.2.1904, 28.5.1912 u. 30.12.1926;

E. Lissauer, Der Kritiker E. K., in: Von d. Sendung d. Dichters, Aufsätze, 1922, S. 91-100;

Wurzbach XII;

Enc. Jud.;

Tewish Enc;

Jüd. Lex.;

Lex. d. Judentums;

ÖBL;

A. Kohut, Berühmte israelit. Männer u. Frauen II, 1900, S. 33 f. (*P*).

Autor

Renate Heuer

Empfohlene Zitierweise

Heuer, Renate, „Kuh, Emil“, in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982), S. 250-251 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

ADB-Artikel

Kuh: *Emil K.*, geb. zu Wien am 13. Decbr. 1828, war der Sohn eines dortigen wohlhabenden Kaufmanns. Seine Mutter war die Schwester des Mitbegründers der österreichischen Nordbahn, v. Suchrowski. Nach dem Besuche der Gymnasialclassen beendete er 1846 seine philosophischen Studien, trat aber schon im darauffolgenden Jahre in das Geschäft seines inzwischen nach Triest übergesiedelten Vaters. 1854 wurde er durch Vermittelung seines Onkels an der Nordbahn angestellt, schied aber drei Jahre später wieder aus, weil diese administrative Beschäftigung seinen literarischen Anlagen so wenig wie die kaufmännische zusagte. Im J. 1849 hatte er durch Deinhardstein Friedrich Hebbel kennen gelernt und das Verhältniß, das sich durch den Umgang mit letzterem entwickelte, wurde bestimmend für seine gesammte spätere Entwicklung. Nachdem er bereits mehrfach literarisch thätig gewesen war und schon 1854 eine Charakteristik Hebbel's geschrieben hatte, leitete er 1861 das Feuilleton der Oesterreichischen Zeitung, wurde im darauffolgenden Jahre Mitarbeiter der Wiener Presse, wo er besonders die Leistungen des Burgtheaters besprach und hielt Vorträge über deutsche Kultur- und Literaturgeschichte, denen sich 1864 die über Hebbel, „Ueber den Wendepunkt in Goethe's Jugend“ und „Ueber die Gesellschaft im classischen Weimar“ anschlossen. Im April desselben Jahres wurde er Professor an der Wiener Handelsakademie und bald darauf kaiserlicher Rath. An einem Brustleiden erkrankt, mußte er die Professur an der Handelsakademie aufgeben, suchte Besserung in Capri und später in Meran und starb daselbst am 30. Decbr. 1876. — Dem 10jährigen Umgange Kuh's mit Hebbel Verdanken wir die hervorragendsten literarischen Leistungen des ersteren, zunächst die 1865 begonnene und 1867 vollendete Herausgabe der „Sämmtlichen Werke Hebbel's“ und dann dessen in mehrfacher Beziehung monumental zu nennende Biographie. K., dem Julius Glaser nach einer testamentarischen Verfügung Hebbel's bei der Herausgabe der sämmtlichen Werke beistand, hat dieselben mit richtigen und fleißig zusammengestellten Anmerkungen versehen, auf welche spätere Biographen und Kritiker stets werden zurückkommen müssen, während die Biographie, bei manchen Fehlern, Vorzüge und Schönheiten enthält, die noch einer allgemeineren Würdigung entgegensehen. Gerade die Darstellung des persönlichen Verhältnisses Kuh's zu Hebbel gehört mit zu den charakteristischsten und werchvollsten Kapiteln und läßt tiefe Blicke in die Ascese des Dichters, aber auch in alles das thun, was der Schüler dem Lehrer verdankte. Als K. sich im Jahre 1859 mit der talentvollen Sängerin Adele Ferrari verheirathete, konnte er den bis dahin täglichen Umgang mit Hebbel nicht mehr regelmäßig fortsetzen. Die Unterbrechung führte zum Bruche und Glaser scheint die Schuld daran mehr Hebbel als K. zuzuwälzen, wenn er letzterem (s. Biographie. Bd. II. S. 635) schreibt: „Du weißt, was er unter Intimität verstand. Mit seinen produktiven Stimmungen auf wenige Monate und auch dann nur auf wenige Stunden des Tages beschränkt, bedurfte er einer fortwährenden Gelegenheit, die riesige Energie seines Geistes in einem Verkehr zu entladen, der gerade lebendig genug war, um ihn anzuregen, ihm neue Gegenstände von neuen Seiten dar zubieten, ihn aus Lebens- und Denkkreisen, die ihm nicht so leicht zugänglich waren, Ansichten zuzuführen,

welche mit den Lieblingsmomenten seiner Weltanschauung in Zusammenhang gebracht werden konnten, wobei man sich zu hüten hatte, solche Gegenstände zu berühren, die ihn verstimmten, oder die mit der mächtigen Strömung sich nicht vertrugen, welche in der Tiefe seiner Seele ein noch unabgeschliffenes projectirtes Werk wusch und weiter wälzte"! Der Verfasser dieser Biographie kann aus persönlichem Umgange mit Hebbel die Richtigkeit dieser Auffassung nur bestätigen und hinzufügen, daß Hebbel, wenn er auch stets unendlich mehr gab, als seine Freunde ihm geben konnten, in seiner Messung der ihm zu bringenden Zeitopfer ihre sie selbst oft beherrschenden äußeren Verhältnisse zu wenig beachtete. Aber wie schön und groß er sich selbst bei diesem von ihm einfach als schlechte Erfahrung aufgefaßten Bruche zeigte, geht aus dem Briefe hervor, den er sofort nach dem Eintritt desselben an K. schrieb: „— — — ich will Ihnen die Versicherung, die Sie zu wünschen scheinen augenblicklich geben, die Versicherung, daß ich unter allen Umständen für Sie bleibe, was ich war. Wie könnte dies auch anders sein; uns bindet das Ewige und Unvergängliche, das wir alle mit Ernst und Eifer suchen — — — Alles, was sich auf der Oberfläche der Erde herumdreht. Schäfer und Jäger. Fischer und Gärtner zankt und hadert mit einander, aber die Bergleute in ihrer Nacht leben in Frieden und gewiß fiel in einem Schacht noch nie ein Mord vor. Halten Sie sich meiner daher sicher“. In dem mir vorliegenden Nachlasse von Hebbel finden sich trotz dessen Klagen über Undankbarkeit gegen K. vor, und als dieser nach langjähriger Unterbrechung den kranken Dichter besuchte, äußerte er ahnungsvoll und sarkastisch zugleich: „es muß schlecht mit mir stehen, wenn K. mich besucht“. Hebbel hatte durch die schonungslose Aufrichtigkeit, die ihn auszeichnete, fast zerschmetternd auf das dichterische Talent Kuh's gewirkt und hiervon ist bei letzterem ein Stachel zurückgeblieben, den er edel genug war durch die umfassende Arbeit über Hebbels Leben und Schaffen abzustumpfen. Von den Verstößen gegen die berechtigten Interessen Lebender, und einer der Wirkung des Ganzen schadenden Weitläufigkeit abgesehen, hat K. den Fehler begangen, Hebbel's Lyrik über seine Dramatik zu stellen und in der Auffassung einzelner Dramen sich dieselben verkehrten Urtheile der Gegner Hebbel's anzueignen, die er an anderen Stellen so hartnäckig bekämpft. Nichts desto weniger ist sein Buch eines der hervorragenden der neueren kritischen Litteratur. Nächst diesem Werke ist das „Zwei Dichter Oesterreichs, Franz Grillparzer — Adalbert Stifter“ betitelte das bedeutendste unter Kuh's Leistungen. Obgleich manches Vortreffliche enthaltend, zeigt doch gerade diese Arbeit, wie erst die tiefere Beschäftigung mit Hebbel's litterarischem Nachlaß das ästhetische Urtheil Kuh's zur Reise gebracht hat. Von ihm sind ferner erschienen: „Friedrich Hebbel, eine Charakteristik“. Wien 1854; „Erzählungen“, Troppau und Leipzig 1857; „Gedichte, Hebbel gewidmet“, Braunschweig 1858. „Die Quelle der Kleist'schen Erzählung Michael Kohlhaas“ in Kolatschek's Stimmen der Zeit, 1861. Nr. 31. Constant v. Wurzbach führt im 12. Theil seines biographischen Lexikons des Kaiserthums Oesterreich noch eine nicht unbeträchtliche Anzahl in Zeitschriften erschienener Abhandlungen Nuh's an.

Autor

Bamberg.

Empfohlene Zitierweise

, „Kuh, Emil“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1883), S. [Onlinefassung];
URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

11. November 2019

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
